

PETER ISCHKA

WIE GEHT EINHEIT



Nicht überall, wo's draufsteht, ist Einheit drin

Impressum

Dieses Buch ist eine Beta-Version, ein Arbeitsbuch, das noch nicht abgeschlossen ist. Wer ergänzend etwas dazu vorschlagen möchte, eine persönliche Erfahrung gemacht hat, die zu diesem Buch passt, oder vielleicht einen Irrtum darin entdeckt hat, ist herzlich eingeladen, es dem Autor mitzuteilen: info@mission-is-possible.de

»Wie geht Einheit?«
Copyright © 2017 Peter Ischka
Alle Rechte vorbehalten

Bibelzitate sind frei wiedergegeben nach den Übersetzungen:
Elberfelder Bibel, Hoffnung für alle, Neue Genfer Übersetzung
Revidierte Elberfelder Bibel © 1985/1991/2008
SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten
Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung – Neues Testament und Psalmen
© 2011 Genfer Bibelgesellschaft
Hoffnung für Alle® © 1983,1996, 2002, 2009, 2015 by Biblica, Inc.® –
Herausgeber Fontis – Brunnen Basel.
Wir empfehlen, sich diese Bibeln zu besorgen und den Originaltext
im umfassenden Kontext nachzulesen.

Eine Publikation der
Agentur PJI UG
[haftungsbeschränkt]
Grabenweg 20, D-73099 Adelberg
info@agentur-pji.com • <http://shop.agentur-pji.com>

Lektorat: Gabriele Pässler, www.g-paessler.de
Layout: Agentur PJI UG
Titelfoto: Ilka Erika Szasz-Fabian, 123rf.com
Fotos: Archiv Agentur PJI, Montage aus Filmposter „The
Magnificent Seven“, Ilka Erika Szasz-Fabian, 123rf.com

1. Auflage, September 2017
Printed in European Union
ISBN: 978-3-944764-14-6

PETER ISCHKA

WIE GEHT EINHEIT

Denn nicht überall, wo „Einheit“
draufsteht, ist auch Einheit drin

Anleitung für ein
„Einheits-Entwicklungs-Labor“
für dich und zwei, drei
deiner Freunde

EDITION PJI

Widmung

Ich widme dieses Buch meinem Freund
Dr. Roland Andergassen (1954–2017).

Er war ein Mann der Einheit. Wo immer er konnte, hat er sich eingesetzt, dass Christen mit den verschiedensten „Stallgerüchen“ zusammenkommen. Ich habe das Empfinden, auf diesem Gebiet war er am Ende seines Lebens mit den Ergebnissen bei Weitem nicht zufrieden. Er musste feststellen, dass viel über Einheit geredet wird, aber wenn es um Konsequenzen geht, ziehen sich die meisten wieder in ihr kirchliches Schneckenhaus zurück.

Mit diesem Buch hoffe ich, all das zusammenzufassen, was ihm am Herzen lag, was er ausgedrückt hat und vielleicht auch das, wofür ihm auch die Worte noch gefehlt haben.

Ich widme dieses Buch auch jenen, an die Roland gedacht hat, wenn er von der Sehnsucht nach dieser Einheit bewegt war. Das sind in erster Linie Christen im Bundesland Vorarlberg, in Österreich. Sie alle kannten Roland und er kannte sie. Aber kannten sie ihn wirklich? Wie schnell hat man jemanden in eine Schublade gesteckt. Von Jesus wurde ja auch gesagt: „Ist das nicht der Sohn des Zimmermanns?“

Ich widme dieses Buch auch den vielen Freunden von Roland, die sich auf globaler



Ebene für Vernetzung engagieren. In diesem Zusammenhang wurde ich an das Gleichnis mit den Talenten erinnert: „Wer im Kleinen treu ist, wird größere Verantwortung bekommen.“ Daher lädt dieses Buch ein, Einheit zuerst in der nächsten Umgebung zum Leben zu erwecken, bevor man sich zu globalen Höhen aufschwingt.

Es geht um die Einheit mit Jesus Christus. Da hat uns jetzt Roland etwas voraus, denn seine Einheit mit dem König der Könige und dem Herrn aller Herren ist inzwischen zur Vollendung gekommen.

INHALT

Einleitung	9
Ein interessanter Vergleich	13
Nicht bitten um etwas, was uns schon geschenkt wurde	15
Nicht überall, wo „Einheit“ draufsteht, ist auch Einheit drin	17
Was Einheit <i>nicht</i> ist	17
Jesus hat nicht um Einheit gebetet	19
Was steht nun wirklich in Johannes 17?	27
Um was hat Jesus gebetet nun in Johannes 17?	29
Die erste Bitte.....	31
Die zweite Bitte	34
Die Tasten, auf denen der Feind Klavier spielt.....	36
Die dritte Bitte	38
Was diese drei Bitten bewirken sollen	41
Einheit – was ist das eigentlich?	43
Wo fängt Einheit an?	47
Zwei oder drei – das Einheits-Entwicklungs-Labor	50
Was wäre zu tun	51
Essen und erzählen	51
Wenn ihr drei einander vertrauen könnt	52
Etwas Persönliches	53
Anbetung ist wie ein Türöffner	54
Vergebung ist das Zentrum des Evangeliums	55
Wendet eure Geistesgaben aneinander an	56

Den anderen höher achten als sich selbst	59
Die Wirkung der „zwei oder drei“	61
Was haben wir von der Einheit?	63
Unser Einheits-Entwicklungs-Labor in Aktion	66
Und wie geht „Einheit“ in einer bestehenden Gemeinde?	68
Was ist eigentlich Gemeinde?.....	70
Die glorreichen Fünf, der Schlüssel zur Einheit	74
Wie könnte Einheit in deiner Stadt aussehen?	82
Nachschatlag – Beispiele	85
Was Einheit und Buße bewirken	85
Einheit verändert die Stadt	87

Das „Reformations-Siegel“



Wir ehren alle Reformationen der Vergangenheit. Im richtigen Leben macht Erneuerung keine Pause, daher wird uns nur die Reformation, die vor uns liegt, voranbringen. Dieses Buch beinhaltet reformatorische Impulse, die jeder umsetzen kann.

R³ – wenn drei in „Gleichwie-Einheit“ übereinkommen.

Einleitung

Über Einheit wird viel gesprochen und geschrieben. Aber nicht überall, wo Einheit draufsteht, ist auch Einheit drin. Vor allem sollten wir wissen: Einheit – mit wem? In einer Einkaufsgemeinschaft bekommen alle Mitglieder Bonuspunkte. Es gibt eine Vernetzung für Briefmarkensammler, die bevorzugt Marken aus dem vorigen Jahrhundert sammeln. Oder die große Gemeinschaft der Facebook-Freunde ... Unter Einheit kann man sich vieles vorstellen.

Natürlich soll es hier um die Einheit der Christen gehen. Aber auch da ist die Auswahl groß – Arbeitsgemeinschaften, Allianzen, die Ökumene und neue Erweckungsnetzwerke: Auf welches Pferd sollen wir setzen?

Eines ist auch klar: Einheit ist genau das, was der Teufel um jeden Preis verhindern will. Wenn ihm das nicht gelingt, dann erzeugt er die schillerndsten Ersatzformen. Eben: Wenn irgendwo „Einheit“ draufsteht, heißt das noch lange nicht, dass auch Einheit drin ist.

In diesem Buch versuchen wir herauszufinden, was Jesus gemeint hat, als er von Einheit sprach. Der Eindeutigkeit zuliebe werden wir die Einheit, von der Jesus spricht, „Gleichwie-Einheit“ nennen.

Wie kann ein Gerichtsmediziner herausfinden, ob eine einzelne Hand oder ein separierter Fuß zum selben Körper gehören? Er macht einen DNA-Test. Haben die einzelnen Teile dieselbe DNA wie das Haupt, dann kann man von ein und demselben Leib sprechen. Das wäre Einheit.

Bei uns Christen gibt es etwa 46 000 Denominationen, da müsste eigentlich auch mal ein DNA-Test gemacht werden ... Aber diese Zahl sollte uns nicht beeindrucken, auch nicht die Frage, ob alle christlichen Kirchen auf dieser Erde einmal eins sein könnten: In diesem Buch geht

*Einheit
ist genau das,
was der Teufel
um jeden Preis
verhindern will*

Jedes Jahr kommen mindestens zehn neue Palmwedel hervor. Alte sterben ab



es darum, dass du am Ende mit mindestens zwei anderen Christen so eins sein kannst, wie Jesus es gemeint hat. Wenn das gelingt, dann hätte das unvorstellbare positive Auswirkungen. Matthäus 18,19 würde nicht nur ein Traum bleiben: „Wenn zwei von euch auf der Erde so eins werden, wie ich es gemeint habe, und in dieser Übereinstimmung irgendeine Sache erbitten, so wird sie ihnen werden von meinem Vater im Himmel.“ Ich werde dich einladen, ein „Einheits-Entwicklungs-Labor“ zu starten.

Nur das, was wir im Kleinen konsequent umsetzen, wird auch im Größeren funktionieren. Wer sich um die Einheit der Christen in Europa bemüht, während einzelne Glieder in seiner Gemeinde schlecht übereinander reden oder sich gar nicht wirklich kennen, der lebt in einer Illusion.

Welche Reformation liegt vor uns?

In letzter Zeit war die historische Reformation ein großes Thema. Wir erinnern uns an die großen Reformatoren wie Martin Luther, Johannes Calvin, Jan Hus, Ulrich Zwingli. Reformation bedeutet so viel wie Wiederherstellung und Erneuerung. Das sollte eigentlich ein anhaltender Prozess sein.

Wenn wir uns hier mit der Einheit befassen, von der Jesus gesprochen hat, die aber weitgehend nicht vorhanden ist, verlangt das eine Reformation, die noch vor uns liegt – zur Wiederherstellung und Erneuerung der Einheit, die im ersten Jahrhundert offensichtlich gelebt wurde.

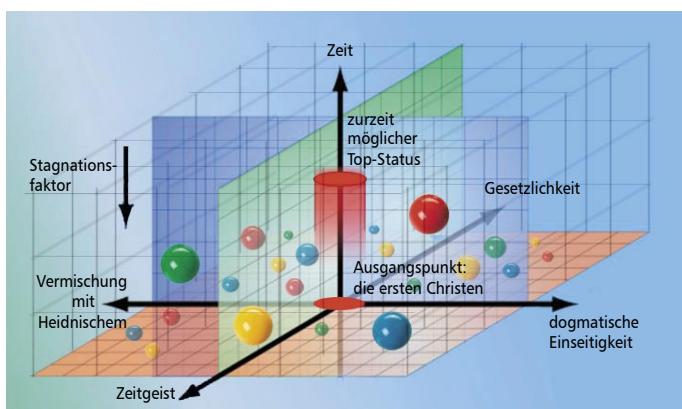
An der historischen Reformation wird kritisiert, dass Luther die große Spaltung der Kirche brachte. Wer hat sich von wem abgespalten? Nicht jene, die sich einer notwendigen Erneuerung verweigert haben, von denen, die mutig den Status quo verlassen haben?

Wir haben so viel von Reformation gehört, dass man möglicherweise zu kompliziert denkt und es schwer wird,

„einfach“ zu erklären, worum es dabei geht. Das Wachstum einer Palme ist für mich eine gute Veranschaulichung: Jedes Jahr kommen mindestens zehn neue Palmwedel hervor. Alte sterben ab – und der Stamm ist das Ergebnis aller bisheriger Palmwedel.

Reformation in 3D

Sich die Reformation in 3D vorzustellen, hilft vielleicht, die Zusammenhänge besser zu verstehen. Im Zentrum auf der Zeitachse bewegt sich der zurzeit bestmögliche Top-Status der Gemeinde hin zu dem Zustand, der im Neuen Testament als „ohne Flecken und Runzeln“ beschrieben wird (Epheser 5,27). Es geht um den Leib Christi, der als Braut dem Bräutigam begegnen wird. (An dieser Stelle wird es dann sicher keine „Ehe für alle“ geben – aber das nur so nebenbei). Der Zeitachse entgegen wirkt der Stagnationsfaktor. Jeder Reformation ging mal die Luft aus und sie stagnierte und blieb auf der Zeitachse zurück oder erlebte sogar eine Rückentwicklung. Dann haben manche Konfessionen stärker heidnische Einflüssen zugelassen und sind in diesem Diagramm nach links abgedriftet. In verschiedenen Reformationsen wurden einzelne „Wahrheiten“ überbetont, was zum



Alle sind von
dem zurzeit
möglichen
Top-Status weit
entfernt

jeweiligen Zeitpunkt vielleicht nötig war, es hat aber bei manchen zu einer bleibenden Einseitigkeit geführt. Andere pflegen eine Überbetonung der Gesetzlichkeit und wieder andere haben sich mit dem Zeitgeist vermählt. Alle sind mehr oder weniger von der zentralen Achse entfernt. Alle brauchen Richtungsänderung: weg vom Zeitgeist, weg vom Heidnischen, weg von der Einseitigkeit, weg von der Gesetzlichkeit und vor allem: gegen die Stagnation! In der Fachsprache nennt man diese Richtungsänderung „Buße“. – Das wäre der optimale Einstieg für jede Reformation, die vor uns liegt!

Wenn wir die Einheit wollen, von der Jesus spricht, ist Buße ganz sicher angesagt – allein schon deshalb, um sich von irrgen Vorstellungen zu trennen und um Vergebung zu bitten für das, was bisher Einheit verhindert hat. Ich verstehe Buße als Richtungskorrektur, wie Paulus sie in Römer 12,2 empfiehlt: Werdet verändert durch die Erneuerung eures Denkkonzepts, damit ihr überhaupt erkennen könnt, was der Wille Gottes ist.

Dieses Buch will nicht, dass du am Ende mehr weißt, sondern dass du dich persönlich zur Verfügung stellst für das, was Einheit möglich macht. Es wird sehr praktisch!

Ein interessanter Vergleich

Nach einer längeren Besprechung für ein stadtmissionarisches Projekt, an dem Vertreter der meisten Kirchen der Stadt beteiligt waren, hatte ich ein interessantes Bild.

Ich sah eine schöne goldene Krone mit so vielen Zacken, wie Denominationen bei diesem Meeting anwesend waren. Also: eine Zacke stand für die lutherische Kirche, eine für die Baptisten, eine andere für die Mennoniten, es gab eine Pfingstler-Zacke, eine für die FEG, wieder eine für Methodisten, auch Adventisten waren vertreten, eine neue charismatische Gemeinde – also eine Krone mit vielen Zacken. Jede dieser Spitzen stand auch für die Besonderheit jeder Denomination.

Jede Zacke
steht für die
Besonderheit einer
Denomination



Für dieses Stadt-Projekt suchte man Einheit. Die Sitzung hatte schon einige Zeit in Anspruch genommen. So hatte die lutherische Kirche Probleme mit dem Taufverständnis der Baptisten. Die Betonung des Heiligen Geistes bei den Pfingstlern und besonders in der neuen charismatischen Gemeinde war für die Mennoniten und die FEG nicht tragbar. Viele andere Besonderheiten wurden diskutiert – Hindernisse, die es schwer machten, sich zu einigen.

*Einander
dienen mit den
Besonderheiten
der einzelnen
Denomination*

Dann sah ich in diesem Bild, wie jemand eine Schere nahm und einfach alle Zacken abschnitt. Das war die Lösung! Alle störenden Besonderheiten waren beseitigt. Man konnte sich nun auf dem kleinsten gemeinsamen Nenner treffen und „eins“ sein für dieses stadtmissionarische Projekt.

Daraufhin sah ich noch eine zweite Krone. Bei dieser neigten sich die Spitzen zueinander und trafen sich im Zentrum. Die Krone formte sich dabei zu einem Helm. Es sah so aus, als verneigte sich jeder vor dem anderen. Man hielt nicht mehr die Spitze des anderen, die eigene Besonderheit hoch. Es war eher, als würde man einander dienen! Man diente sich gerade mit den Besonderheiten der einzelnen Denomination. Erstaunlich, man hat das sogar zugelassen! Jeder hat den anderen mit seinen besonderen Gaben gedient und damit das ausgeglichen, was bei den anderen nicht so ausgeprägt war.

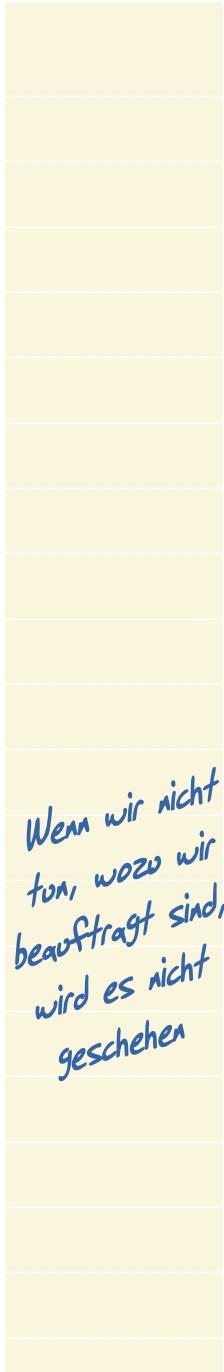
Ob es das auch in der Wirklichkeit geben kann?

Nicht bitten um etwas, was uns schon geschenkt wurde

Über Jahrhunderte hinweg haben wir uns religiöse Gewohnheiten angeeignet, die nicht immer mit dem übereinstimmen, was uns die Bibel vermittelt. Zum Beispiel erübrigts es sich doch, um etwas zu bitten, was wir schon bekommen haben. Vorausgesetzt, dass wir Kinder Gottes sind und die damit verbundene Erbschaft angetreten haben. „Wenn aber Kinder sind, so sind wir auch Erben, Erben Gottes und Miterben Christi...“ (Römer 8,17). Es kann natürlich vorkommen, dass wir gar nicht wissen, was uns alles zusteht. Wenn wir also um etwas bitten, was wir schon längst haben, wäre unser Gebet nicht sehr sinnvoll.

Das kann aber auch mit den Mangel an Glauben zu tun haben. So ist es einfacher, um etwas zu bitten – in der Hoffnung, der liebe Gott im Himmel würde schon alles richten.

So vertreten viele die Ansicht, dass wir um Einheit beten sollen, und warten ganz fatalistisch – ganz ergeben – darauf, dass diese Einheit vom Himmel fällt. Aber es gibt einiges, wozu wir *beauftragt* worden sind; das haben definitiv *wir* zu erledigen. Und wenn wir es nicht tun, geschieht es nicht. „So wie der Vater mich in die Welt gesandt hat, so sende ich dich!“ Wir kennen ja unsere Gebete für Kranke – „Vater, wenn es dein Wille ist, bitte heile diese Krankheit ...“ Erstens: *Es ist sein Wille*, dass Krankheit geheilt wird; die theologische Streitfrage dazu werden wir hier nicht



vertiefen. Nur so viel, dass im Auftrag zur Mission Jesus seinen Nachfolgern gesagt hat: „Heilt die Kranken.“ Er hat nicht gesagt „Bittet mich, dass ich diese Kranken heile“. Das zeigt, dass sich einige unserer gewohnheitsmäßigen Bittgebete erübrigen.

So auch die Bitte „Vater, mach uns eins“. Dazu gibt es sogar Lieder; ich schlage vor, diese aus dem Repertoire zu streichen. Um deine Vorstellungen noch etwas mehr zu erschüttern, behaupte ich, dass nicht einmal Jesus in Johannesevangelium in diesem berühmten 17. Kapitel, dem hohepriesterlichen Gebet, um Einheit gebetet hat. Wir werden später dieses Kapitel genauer ansehen, um zu erkennen, worum Jesus tatsächlich gebetet hat in diesem finalen Gebet, bevor er in den Garten Gethsemane gegangen ist. Du wirst sehen: Es ist immer segensreich, etwas genauer hinzusehen, was im Wort Gottes steht, und nicht einfach zu übernehmen, was man *meint*, dass drinstehen könnte.

Paulus sagt in Epheser 4: „Bewahrt die Einheit.“ Wenn uns die Einheit inzwischen abhandengekommen ist, müssen wir vor allem um Vergebung bitten dafür, dass wir das möglich gemacht haben, und uns für ihre Wiederherstellung interessieren.

Damit du dich gleich darauf einstellen kannst, worauf dieses Buch hinausläuft: Ob es Einheit gibt, hängt auch von dir ab. Aus deiner Perspektive betrachtet, spielst du in diesem Prozess die entscheidende Rolle. Die Frage ist nur: Bist du bereit, dich dafür zur Verfügung zu stellen?

Nicht überall, wo „Einheit“ draufsteht, ist auch Einheit drin

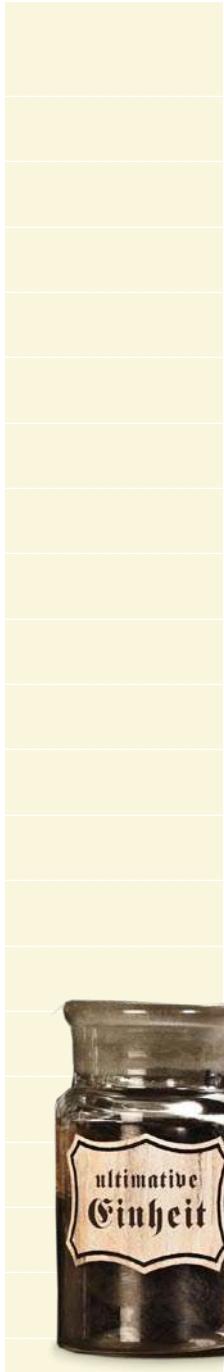
Was Einheit *nicht* ist

Das Thema „Einheit“ haben sich viele auf die Fahne geschrieben. Jeder will Einheit! Aber was das genau ist, darüber herrscht weitgehend Uneinigkeit. Am besten, wenn alle anderen sich unseren Ideen und Netzwerken anschließen ... Aus diesem Grund gibt es inzwischen hunderte Initiativen und Netzwerke, die dem Thema Einheit viel Zeit und Aufmerksamkeit widmen. Wenn aber nur „Einheit“ draufsteht und nicht die Einheit drin ist, von der Jesus gesprochen hat, dann ist das eine große Zeitverschwendungen – die kannst du dir sparen.

Über Einheit wird viel geredet, und viele Unbeteiligte haben „gute“ Ratschläge dazu.

Vielleicht hast du den Begriff „Petrusdienst“ gehört – da denkt man laut darüber nach, die weltweite Christenheit unter dem Vorsitz des Papstes als Integrationsfigur zu vereinen. Für diese „Einheit“ soll dessen Amt ein wenig abgespeckt werden, nur im römisch-katholischen Teil würde die ganze Amtsgewalt Anwendung finden. Geht es hier um die Einheit der gesamten Christenheit, die zum Großteil aus Mitgliedern besteht, die ungewollt, nur von Geburt wegen, da hineingeraten sind?

Das Bild von der Krone mit den abgeschnittenen Zacken veranschaulicht eine Einheit auf dem kleinsten gemeinsamen Nenner: „Du redest nicht über Taufe, du nicht über Heilung, auch das Thema ‚Heiliger Geist‘ lassen wir außen vor.“ Der Saft ist draußen, das Ergebnis: ein



*Einheit ist nur
unter Lebendigen
möglich! Tote
können keine
Beziehung haben*

recht kraftloser Kompromiss. Diese Art von Übereinkunft kann nur eine Zweckgemeinschaft sein mit dem Ziel, ein Projekt einigermaßen friedlich zu Ende zu führen.

Ich glaube nicht, dass eine Einheit von „Organisationen“ anzustreben ist. Das hat sehr viel mit Kirchenpolitik zu tun und mit theologischen Spitzfindigkeiten. Dafür werden Gremien gebildet und man tagt in diversen Ausschüssen, um sich Schritt für Schritt anzunähern. Schon viele Jahre sind verstrichen ... für alle Beteiligten ist das eine gute Beschäftigungstherapie.

Wir haben weltweit über 46 000 christliche Denominationen. Etliche von ihnen sind der Auffassung, sie wären die „einzig Wahren“ (was sie als Sekten qualifiziert). Viele davon sind absolut für Einheit – wenn nur der Rest sich an ihre Vorgaben halten würde.

Einheit wird es nur geben unter Menschen, die Jesus nachfolgen. Nicht mit Organisationen – Einheit hat etwas mit Beziehung zu tun. Einheit braucht Lebendiges, also Menschen, die beziehungsorientiert leben.

In etwas, das nicht Einheit ist und auch keine Perspektive hat, Einheit zu werden, würde ich keine Zeit investieren. Die „Welt“ und der Geist Gottes können nicht eins sein, auch nicht Irrtum und Wahrheit. Suche das Eigentliche, das, woran Jesus gedacht hat, als er von Einheit sprach. Und lass das mit den Kompromissen, sei geradlinig, auch wenn du vorerst dadurch vielleicht Freunde verlierst. Nur das Echte wird dich wirklich zufriedenstellen.

Jesus hat nicht um Einheit gebetet

Er hat definitiv nicht gebetet: „Vater, mach sie eins!“, sondern vielmehr um die Voraussetzungen, *damit* Einheit dann das Ergebnis sein kann.

Aber holen wir in diesem Fall etwas weiter aus, schauen wir, welche Aussagen in den vorhergehenden Kapiteln getroffen wurden; zusammen ergeben sie ein kompletteres Bild und helfen uns, die einzelnen Punkte in Johannes 17 besser zu verstehen.

Jesus spricht darüber, dass er wieder zum Vater geht. Das war natürlich ein abstraktes Thema für alle, die – wie wir – sehr erdbezogen leben. Da wollte es Thomas genauer wissen, ja, genau der, der später als der „ungläubige Thomas“ in die Geschichte eingegangen ist: Wir wissen doch nicht einmal, wohin du gehst. Wie sollen wir dann den Weg dorthin kennen? Darauf antwortet Jesus mit den gigantischen Worten, die alles zusammenfassen (Johannes 14,6–7): *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben*. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen.

„Kennst du mich?“, fragt Jesus den Thomas sinngemäß. Diese Frage stellt er auch uns immer wieder: „Kennst du mich?“ Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Wir alle haben diese Bibelstelle im Kopf, aber kennen wir Jesus als *den* Weg, kennen wir ihn als *die* Wahrheit und *das* Leben? Das macht den Unterschied.

Heute zu sagen „Niemand kommt zu Gott außer durch Jesus“, das ist intolerant. In diesen Tagen muss man jedem seinen individuellen Weg zugestehen. Besonders die evangelische Kirche ist in dieser Sicht sehr „weitherzig“.



*Koinonia –
wie der
Würfelzucker
eins wird mit
dem Kaffee*



Aber Jesus selbst ist hier total eng: Niemand – wirklich niemand – kommt zum Vater, außer durch ihn.

„Ich bin die Tür“, sagt Jesus in Johannes 10,9. Wer nicht durch die Tür hineingeht, ist ein Dieb und ein Räuber (10,1). Wer einen anderen Weg vorschlägt, ist ein Betrüger. Denn auf einem anderen Weg kommt man nicht hinein; man wird bewusst in die Irre geschickt. Daher kann das Angebot der verschiedenen Wege auch keine Basis sein für Einheit – auch wenn man sich tolerant geben möchte und alle doch so nette Menschen sind. „Andere Wege“ ist gleich Einheits-Ausschluss. Du brauchst es erst gar nicht zu probieren.

Kennst du Jesus? „Wer mich erkannt hat, kennt auch meinen Vater. Ich und der Vater sind eins.“ Das ist wichtig festzuhalten, damit wir verstehen, worum es geht, wenn Jesus von Einheit spricht.

Jesus erklärt seinen Nachfolgern: Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht aus mir selbst; ich vermittele euch, was ich bei dem Vater gesehen habe (8,38). Der Vater aber, der in mir bleibt, tut seine Werke (durch mich). Glaubt mir, dass ich im Vater bin und der Vater in mir ist ... Verstehen wir das? – Das ist das Kernstück von Einheit!

Immer wieder betont es Jesus: Ich bin im Vater und der Vater ist in mir. Verschmolzen. Wer Jesus sieht, der sieht den Vater, den, der ihn gesandt hat (12,45). Gemeinschaft mit ihm: *koinonia*. Was das griechische Wort vermitteln will? *Koinonia* ist so ähnlich, wie wenn man einen Würfelzucker im Kaffee umröhrt. Versuche anschließend, den Würfel wieder herauszuholen ... Richtig: die beiden sind miteinander verschmolzen, haben *koinonia*.

Jetzt kommt eine Aussage, die überwältigt: Jesus kündigt seinen Freunden an, dass er zum Vater zurückgeht. Was bedeutet, dass er nicht mehr körperlich mit seinen

Was steht nun wirklich in Johannes 17?

Dieses Kapitel ist bekannt als das „Hohepriesterliche Gebet Jesu“. Es hat etwas Finales, ist so etwas wie ein Vermächtnis, denn Jesus wusste: der nächste Schritt würde Gethsemane sein. „Vater, die Stunde ist gekommen.“ Anders als alle anderen Beteiligten hat Jesus genau gewusst, was nun kommt. Aber er wusste auch, worauf alles hinausläuft. Er wusste, was mit „Herrlichkeit“ gemeint war, denn er hatte sie schon, bevor die Welt war und es Sünde gab. Wenn wir von Herrlichkeit hören, dann können wir nur von den kleinen Kostproben zehren, mit denen einige von uns gesegnet wurden. Diese Herrlichkeit ist so etwas unvorstellbar Gigantisches, sie vereinigt alles Göttliche in sich: Gottes Natur, seine Kraft, seinen Charakter und vor allem seine Liebe.

... damit der Sohn
deine Herrlichkeit offenbart

(17,1-2) „Vater, lass jetzt die Herrlichkeit deines Sohnes sichtbar werden, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war (V. 5), damit der Sohn dich verherrliche, wie du ihm Vollmacht über die ganze Menschheit gegeben hast, dass er allen, die du ihm gegeben hast, ewiges Leben gebe! Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und Jesus Christus, den du gesandt hast, erkennen.“ – Kennst du Jesus?

Erkennen – das umfasst alle Sinnen. Adam erkannte seine Frau Eva, und sie wurde schwanger. So intensiv sollen



Die zweite Bitte

Bewahre sie
vor dem Bösen,
vor heidnischen
Einflüssen,
humanistischem
Denken und
religiösen
Mustern

„Bewahre sie vor dem Bösen“ (Johannes 17,15). Der Böse geht nämlich umher wie ein brüllender Löwe und schaut sich um, wer sich verschlingen lässt. Eines, was der ganz sicher nicht leiden kann, wäre Einheit! Die zu verhindern, darin ist er seit Jahrtausenden Profi. Die Vermischung mit Heidnischem, der Einzug des humanistischen Geistes oder die dogmatischen Einseitigkeiten und manches andere sind solche Wirkungen des Bösen, die diese Bitte uns ersparen will.

Demgegenüber gibt es unter Christen die Ansicht, dass Satan im Leben eines Gläubigen keine Rolle spielen könne. Diesen Geschwistern gilt der gute Rat: Wacht auf!

Nicht umsonst beten wir im Vaterunser: „Führe uns, dass wir in den Versuchungen nicht fallen, und errette uns vor dem Bösen.“ Das sollen Gläubige beten, oder etwa nicht? Satan, der alte Fuchs, kommt immer wieder mit der alten Frage „Sollte Gott gesagt haben?“ und hat dazu immer ein leicht verdrehtes, verlockendes Angebot parat. Wenn du nicht fest gegründet bist und ihm entgegnen kannst: „Es steht geschrieben!“, dann hat er dich schon am Kragen.

Am Anfang seines Briefes schreibt Jakobus: „Seht es als einen ganz besonderen Grund zur Freude, wenn ihr in Versuchung geratet.“ Du hast dich sicher auch schon gefragt, was einen daran freuen soll. Ich sage es dir: Die Freude besteht darin, dass du an deine eigenen Grenzen kommst und deinen Glauben „versuchen“, also ausprobieren kannst, ob er der Sache schon gewachsen ist. In diesem Fall wird der Teufel dann zu einem Sparring-Partner für dich, einer, mit dem du deine Kräfte messen kannst (aber nur zu diesem Zweck!), und du wirst bewährt in deinem Glauben – wenn du die Prüfung bestehst.

Daher schreibt Paulus an die Epheser (4,27): „Gebt dem Teufel keinen Raum!“ Mach ihn nicht zu deinem Untermieter! Das meinte Paulus nicht rhetorisch und theoretisch; das ist leider gang und gäbe. Darf ich dich schockieren? Jede Kirche hat ein festes Kontingent an Räumen an den Teufel untervermietet! Der größte davon ist meist der Raum des Unglaubens, ein anderer größer ist der Raum des Nachtragens, des Nicht-Vergeben-Wollens. Dann gibt es überall noch Räume der Lieblosigkeit, der Kompromisse, der toten Werke und der Gleichgültigkeit, um nur einige zu nennen. Damit hat der Teufel das traditionelle Christentum ganz gut im Griff und stellt sicher, dass es in dem lauen Status verharrt und für die Ausbreitung des Reiches Gottes wenig Wirkung zeigt.

Nun könnten wir vielleicht einwenden, dass das nur die anderen betreffe. Sicher? Aber auch bei dir spielt die Gefahr des Bösen keine geringe Rolle, deshalb hat Jesus auch für dich gebetet – er will auch dich bewahren. Sei also wachsam! Wer glaubt zu stehen, der sehe zu, dass er nicht falle (1. Korinther 10,12). Jesus bittet nicht darum, dass wir aus der Welt „weggenommen“ werden, vielmehr betont er: Wenn er nicht mehr hier ist, dann sind wir es, die nun den Platz an seiner Stelle in dieser Welt einnehmen. Deshalb werden wir geradezu gehasst – aber dagegen betet er nicht, das sollten wir offensichtlich als normal hinnehmen. Verfolgung ist also eine zu akzeptierende Begleiterscheinung. Jesus will nicht, dass wir uns in ein Kloster zurückziehen, und auch nicht, dass wir uns hinter Kirchenmauern verstecken.

Das unmittelbare Spiel des Bösen, vor dem Jesus dich bewahren will, spielt sich ganz in deiner nächsten Nähe ab. Wenn du verheiratet bist: Könnt ihr als Paar das Potenzial nützen, dass ihr *ein Fleisch* geworden seid – seid ihr auch *eins im Geist*? Der Böse wird alles auffahren, um hier Störmanöver zu veranstalten: Man hat nicht

genügend Zeit für einander, man redet nicht über heikle Bereiche. Gemeinsames Gebet und geistlicher Austausch kommen zu kurz.

Wenn es bei den kleinsten Zellen von zwei oder drei gelingt, Einheit zu verhindern, wird es auch im Großen keine Einheit geben.

Nur worin wir im Kleinen treu sind, werden wir auch auf einer größeren Ebene Erfolg haben (Matthäus 25,23): „Weil du im Geringsten treu warst, sollst du Autorität über zehn Städte bekommen“ (Lukas 19,17).

Das Schlimmste, was dem Feind passieren könnte, wäre tatsächlich *Einheit*.

Daher tut er alles, um echte Einheit zu verhindern, zum Beispiel produziert er schillernde Imitate. Vieles, was heute als „Einheit“ verkauft wird, ist doch nur eine schlechte Raubkopie.

Die Tasten, auf denen der Feind Klavier spielt

Paulus schreibt darüber an die Christen in Galatien: Sichtbar sind die fleischlichen Werke ; und zwar folgende: Unzucht, Hurerei, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Streit, Eifersucht, Zornausbrüche, Selbstsucht, Zwistigkeiten, Parteiungen, Neid, Trinkgelage, Völlereien und dergleichen. Wer sich damit abgibt, der wird das Königreich Gottes nicht erben (Galater 5,20–21).



Jakobus spricht die Christen in der Gemeinde direkt an – und er bezeichnet als teuflisch, was wir gerne als „menschlich-allzumenschlich“ bemängeln: Wenn ihr bittet Eifersucht und Neid und Eigennutz und Streitsucht in eurem Herzen habt, so bildet euch darauf nichts ein – und vor allem lügt auch nicht! Dies ist nicht himmlische

Was diese drei Bitten bewirken sollen

Jesus betet, dass wir in seinem Namen bleiben, vor dem Bösen bewahrt werden und geheiligt werden in der Wahrheit, in seinem Wort –

DAMIT

wir alle eins sein können. – Ist einer dieser drei Bereiche vakant, ist die Einheit gefährdet oder überhaupt nicht möglich. – Sind wir in seinem Namen, dann brauchen wir nicht in einem anderen Namen zu agieren. Sind wir bewahrt vor dem Bösen, dann kann dieser uns nicht korrumpern. Sind wir durch die Wahrheit aus dem System dieser Welt herausgenommen, dann werden uns die Festungen der humanistischen Gedankengebäude nicht zum Verhängnis. Das Ergebnis ist dann Einheit! Einheit ist somit die logische Frucht.

Das ist der Grund, warum Jesus nicht einfach platt „um Einheit“ gebetet hat – „Vater, mach sie eins“ –; er hat um die Rahmenbedingungen gebetet, damit Einheit überhaupt möglich sein kann. Wir lieben Abkürzungen, aber wenn jemand etwas von diesen Zusammenhängen versteht, dann der Heilige Geist. Er möchte uns in die ganze Wahrheit führen, auch in dieser Hinsicht.

*Jesus hat um
die Rahmen-
bedingungen
gebetet, damit
Einheit überhaupt
möglich werden
kann*

Daher sollten wir dieses „Hohepriesterliche Gebet“ uns zum Modell machen, ähnlich wie das Vaterunser, und uns auch in unserem persönlichen Gebet immer wieder daran entlanghangeln:

Bitte darum, dass du in seinem (Jesu) Namen bewahrt bleibst.

Bitte darum, dass der Vater dich vor dem Bösen bewahrt.

Bitte um Heiligung durch die Wahrheit, das lebendige Wort Gottes, Jesus Christus. Bitte um die Leitung des Heiligen Geistes, der dich in die ganze Wahrheit führen möchte.

Das alles betraf nicht nur die Jünger, die damals unmittelbar mit Jesus unterwegs waren.

„Ich bitte [diese drei Bitten] nicht nur für diese allein, sondern auch für alle, welche durch das von ihnen verkündigte Wort an mich glauben, *damit* sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir, dass auch sie *in uns* eins seien. Ich bete diese drei Bitten, *damit* die Welt glaube, dass du mich gesandt hast“ (Johannes 17,20–21).

Hier steht es schwarz auf weiß: Diese drei Bitten gelten auch heute noch explizit für dich und für mich. Die Nachfolger Jesu wurden durch das Wort Gottes geheiligt und wurden selbst zum lebendigen Wort, durch das wieder viele andere zum Glauben kamen. Das Wort wurde Fleisch (1,17) – auch *in dir!* Das Wort Gottes ist auf fleischerne Tafeln geschrieben (2. Korinther 3,3), es kann also *an dir* gelesen werden. Und viele, die von Petrus das Wort gehört hatten, wurden gläubig; und die Zahl der Männer stieg auf etwa fünftausend (Apostelgeschichte 4,4). Die waren unter den Ersten, die durch das Wort der Jünger gläubig wurden, und sie alle hat Jesus auch gemeint bei diesen Bitten.

Einheit – was ist das eigentlich?

Hier müssen wir sicher massiv umdenken. Wir sind schnell mal froh, wenn ein paar Christen zusammenkommen, miteinander beten und Gott loben und preisen. Das ist absolut gut, keine Frage. Aber weil es so schön ist, sind wir schnell zufrieden und meinen dann, das wäre es schon.

(Und auch das: Einheit – fast schon ein abgedroschener Ausdruck. Haben wir noch die Ehrfurcht, die diesem unbeschreiblichen Sachverhalt gebührt?)

Um sie abzuheben von dem Wust von verschiedenen verstandener Einheit, nenne ich die Einheit, um die es in Johannes 17 geht, die „Gleichwie-Einheit“.

Aber noch einmal die Frage: Was genau steht in diesen Versen von Johannes 17?

Also die drei Bitten von Jesus befassen sich mit der Grundlage: *damit* sie alle eins sein können, *gleichwie* der Vater mit Jesus und Jesus mit dem Vater, dass auch sie alle eins sind mit dem Vater und mit Jesus. Also da steht nicht, dass die Christen untereinander eins sein sollen. Diese Interpretation hat uns bisher unter Druck gebracht: „Ich muss mit diesem Bruder, mit dieser Schwester eins sein, aber die haben doch einen ganz anderen Glaubensschwerpunkt. Außerdem, diese schiefen Nase und der Mundgeruch ...“ Wir sind geneigt, eher danach Ausschau zu halten. Aber hier geht es um die *Einheit mit Jesus* und vorerst um sonst gar nichts! Versuche das mal auseinanderzuhalten.

*Es geht zuerst
um die Einheit
mit Jesus –
und um sonst
gar nichts!*

Darum steht hier „gleichwie“ – weißt du, was das bedeutet? Das ist eine Aussage, die unseren Verstand wieder bei Weitem übersteigt. „Gleichwie“, das ist ein Maß, dessen Skala wir nicht wirklich kennen.

„Gleichwie“ – erinnerst du dich noch an den Mathematikunterricht? An die Gleichungen? Kannst du noch die Energieformel? $e = mc^2$? Das links vom Ist-gleich-Zeichen muss dem rechts davon gleich sein. Diese Überlegung hat mich inspiriert, das auf Johannes 17 anzuwenden. Dazu habe ich eine hochmathematische Formel entwickelt (zur Veranschaulichung verweise ich auf mein kurzes Video „Höhere Mathematik für einfache Christen“, youtu.be/FigVB1p-2-0).

Diese Formel lautet: $1 = 1 = 1$

Siehst du die hohe Mathematik hier? Das ist so überwältigend, dass man es beinahe für blasphemisch halten könnte. Aber in Johannes 17,21 steht genau das:

**Gott der Vater ist gleich Jesus ist gleich Gläubiger
durch das Wort.**

**Wer Jesus sieht, sieht den Vater,
und wer dich sieht, der sieht Jesus.**

So verstehen wir etwas besser, was das bedeutet: *damit* die Welt erkennt, dass der Vater Jesus gesandt hat – nämlich weil sie in dir Jesus sieht! Laut diesem Vers bist du *gleich wie* Jesus, wenn du mit ihm so eins bist, wie es hier beschrieben wird. Du hast bemerkt, der Fokus geht ganz auf Jesus. Es geht um die Einheit *mit Jesus*, dem Auferstandenen, dem König der Könige, dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden. In dieser Einheit kannst du in seinem Namen auftreten, dem Namen, der über alle Namen ist, heute und in Ewigkeit. Ein Superlativ nach dem anderen.

Als ob das nicht schon genug wäre für unser Fassungsvermögen – da legt Jesus noch einen Superlativ drauf. Wie wichtig muss es ihm sein, dass wir dieses finale Gebet erfassen, das er kurz vor Gethsemane gesprochen hat!

„Die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war (V. 5), habe ich auch ihnen gegeben, *damit* sie eins seien, wie wir eins sind – ich in ihnen und du in mir –, *damit* sie zur vollen Einheit gelangen, *damit* die Welt erkennt, dass du mich gesandt und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast“ (17,22–23). Wieder betet Jesus nicht um Einheit, sondern er gibt dir etwas: seine unvorstellbare Herrlichkeit, *damit* ...!

Weißt du, was diese Herrlichkeit beinhaltet, die Jesus hatte, bevor die Welt war, bevor es Sünde gab? Ich weiß es nicht. Es ist so unvorstellbar, es übersteigt alles, was wir in unserem Repertoire haben. Diese Herrlichkeit hat er uns gegeben, *damit* wir mit ihm eins sein können, wie er mit dem Vater eins ist.

Auch das ist wieder mathematisch logisch: Um „gleichwie“ zu sein, müssen wir die Herrlichkeit haben, die Jesus hat, sonst wären wir nicht „gleichwie“.

Und das gilt auch für uns untereinander – wenn du die Herrlichkeit bekommen hast, und dein Bruder und deine Schwester auch, wer hat dann mehr und wer weniger, worüber man dann streiten, sich entzweien könnte?

Wir alle aber schauen mit unverhülltem Gesicht die Herrlichkeit des Herrn an und werden so in unserem Wesen verändert in dasselbe Bild – „gleichwie“ – von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie es vom Herrn, dem Geist, bewirkt wird (2. Korinther 3,18). Wir schauen den Herrn an und werden verwandelt in „gleichwie“ er ist.

Es geht um Jesus Christus. Er ist das Zentrum. Wenn Einheit, dann die, mit ihm eins zu sein!

*Er bittet nicht
um etwas, er
gibt dir gleich
seine ganze
Herrlichkeit!*

Zwei oder drei – das Einheits-Entwicklungs-Labor

Befleißige dich, setze alles dran und suche dir zwei Leute, mit denen du diese Einheit ausprobieren und entwickeln kannst. Suche sie aktiv – Fleiß bedeutet Engagement. Dann entscheidet euch, der Entwicklung der Einheit von euch dreien hohe Priorität einzuräumen. Steckt einige Dinge zurück, damit ihr Zeit dafür habt. Einmal in der Woche ist Minimum! Keine Zeit? Es lohnt sich, dafür etwas anderes zu streichen.

Wer sich im Kleinen bewährt, bekommt größere Verantwortung. Was im Kleinen lebendig ist, kann auch im Großen funktionieren. „Zuerst in Jerusalem, dann auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde“ (Apostelgeschichte 1,8). Zuerst im Kleinen und dann wird es große Kreise ziehen.

Stell dir vor, 100 solche Einheits-Entwicklungs-Labors
sind erfolgreich in ihren Umsetzungen und
multiplizieren sich ...



Was zu tun wäre

Essen und erzählen

Esst miteinander. Jesus hat das oft so gemacht. Auch die ersten Christen hatten fröhliche Mahlzeiten, das wird in Apostelgeschichte 2 berichtet: „In überschwänglicher Freude und aufrichtiger Herzlichkeit trafen sie sich zu den gemeinsamen Mahlzeiten.“ Erzählt einander, wie ihr zum Glauben gekommen seid, wenn ihr das nicht schon getan habt. Wie war euer Leben davor und was hat sich durch die Beziehung zu Jesus verändert?

Entscheidet euch, einander zu vertrauen

Das ist eine wichtige Grundlage, damit ihr auch Dinge ansprechen könnt, die üblicherweise verschwiegen werden. Wer redet schon gerne über seine Fehler oder Schwächen – aber wie sollen Hindernisse denn beseitigt werden, wenn wir sie verstecken?

Sehr oft, wenn ich auswärts die Gelegenheit habe, in Gemeinden zu predigen, kommen einzelne Geschwister anschließend zum Gebet. Das tue ich gerne, aber manche Anliegen bräuchten eine weitere Begleitung. Ich frage dann: „Hast du jemanden, dem du dieses Problem auch so anvertrauen kannst wie mir und wo du weißt, dass es in der Kraft des Glaubens behandelt wird und nicht in die Gerüchteküche kommt?“ Die Antwort lautet überwiegend Nein, obwohl diese Leute meist Glieder der jeweiligen Gemeinde sind. Das ist leider ein Triumph für den Feind; so kann er verhindern, dass Geschwister in ihre

Wo Misstrauen
gesät ist, kann
Einheit nicht
wachsen

*Wenn du etwas
mit dir herum-
trägst und nicht
bekannt hast,
dann ist es nicht
vergeben*

Berufung kommen; das erschwert auch Fortschritte in der Gemeinschaft massiv.

„Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; oder wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit“ (1. Korinther 12,26).

Daher findet einen Weg, wie ihr drei euch dieses Vertrauen schenken könnt, damit solche Dinge gelöst werden können. „Wenn ihr etwas auf der Erde löst, wird es im Himmel gelöst sein“ (Matthäus 18,18).

Tatsache ist, dass jeder von uns mehr Probleme hat als Lösungen. Aber wir haben unterschiedliche Probleme, und oft hat ein anderer die Lösung, wo du das Problem hast. Das ist auch das Prinzip des Leibes: Da kommen Glieder zusammen, die nicht alle an derselben Stelle schwach sind und die nicht alle dieselben Stärken haben. Wo du schwach bist, da ist der andere stark. Unser Erfinder hat sich etwas dabei gedacht! „Jedem Einzelnen von uns aber ist die Gnade nach dem Maß der Gabe von Jesus Christus gegeben worden“, wie wir gerade in Epheser 4 gelesen haben. Jeder von euch dreien hat unterschiedliche himmlische, übernatürliche Gaben. Die sind dafür vorgesehen, dass sie ergänzend angewendet werden.

Und nur wer seine Geistesgaben gebraucht, wird darin auch wachsen.

Wenn ihr drei einander vertrauen könnt

Bekennt also einander eure Sünden und betet für einander, damit ihr gesund werdet! Das Gebet eines Gerechten hat große Wirkung (Jakobus 5,16). Doch wenn wir unsere Sünden bekennen, erweist sich Gott als treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns von jeder Unge rechtigkeit reinigt (1. Johannes 1,9).

Wenn du in irgendeinem Bereich etwas mit dir herumträgst, das du noch nicht vor Gott bekannt hast, dann ist es nicht vergeben und du bist in diesem Punkt nicht gerechtfertigt. Wir wissen, dass wir aus Glauben gerechtfertigt werden, aus Gnade. Das ist unbestritten so, aber wenn du etwas zurückbehältst, kann es nicht unter die Gnade kommen. Du bist in diesem Fall nicht gerechtfertigt. Und wenn das Gebet eines Gerechten viel vermag, dann ist im Umkehrschluss das Gebet eines Ungerechten nicht viel wert.

Aber bleibe locker. Nur keine Verkrampfung!

Wenn ihr zusammenkommt, sorgt dafür, dass der Heilige Geist in eurer Mitte willkommen ist. Lernt, offen über Dinge zu sprechen, die normalerweise verborgen bleiben und die noch der Vergebung bedürfen.

Etwas Persönliches

Vor mehreren Jahren haben meine Frau und ich erkannt, dass wir täglich das Abendmahl nehmen sollen. Die ersten Christen feierten es übrigens täglich in ihren Häusern. Auch einige weitere Aussagen im Wort Gottes haben uns darin bestärkt.

Denn sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn [und damit auch seinen und euren Sieg], bis er wiederkommt (1. Korinther 11,25). Ich versichere euch, unterstreicht Jesus: Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes esst und sein Blut trinkt, so habt ihr das Leben nicht in euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm (Johannes 6,53.56). Er in mir, ich in ihm – das ist zentral für die Einheit mit Jesus und die Basis für Einheit überhaupt.

Die notwendige Nebenwirkung war, dass wir uns dafür Zeit nehmen mussten, jeden Tag. Das Frühstück war für uns bestens geeignet, wir dehnten es nur etwas aus. Wir

*Scheinbar
unveränderbare
Muster in
unserem
Charakter haben
sich deutlich zum
Guten verändert*

haben begonnen, uns darüber auszutauschen, was im Wort Gottes uns gerade bewegt oder ob es in der Nacht geistliche Eindrücke gab, zum Beispiel durch Träume. Und wir haben uns entschieden, ganz offen auch über Probleme zu sprechen und über Themen, die wir bis dahin gerne vermieden hatten, weil wir wussten: Wenn wir die anrühren, dann wird es ungemütlich! Wir haben aber auch einander zugesprochen, dass wir es immer aus der Perspektive tun, dass wir *für*einander sind. Da kamen Dinge ans Licht, die meinen Charakter betreffen, Verhaltensmuster, mit denen ich meine Frau und andere verletzt habe, Aussagen, die andere unter Druck gesetzt haben, und vieles mehr.

Heute können wir sagen, dass der Tag, an dem wir damit begonnen haben, ein Wendepunkt war in unserem geistlichen Leben und in unserer Beziehung. Für unvorstellbar vieles konnte Vergebung ausgesprochen werden. Scheinbar unveränderbare Muster in unserem Charakter haben sich deutlich zum Guten verändert. Unsere Sensibilität für den Heiligen Geist wurde verstärkt. Geistesgaben haben in ihrer Wirksamkeit zugenommen.

Deshalb kann ich nur von ganzem Herzen empfehlen, in eurem Einheits-Entwicklungs-Labor das auch auszuprobieren.

Anbetung ist wie ein Türöffner

Wenn einer von euch musikalisch ist, super – sonst könnt ihr euch auch mit einer CD behelfen, um gemeinsam Gott die Ehre zu geben und ihn anzubeten. Auch ganz ohne Musik geht das: *a cappella!*

Wenn wir aber im Licht leben, wie er im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, reinigt uns von aller Sünde (1. Johannes 1,7). Wenn das Licht „eingeschaltet“ ist, kann nichts mehr im Verborgenen bleiben.

Was haben wir von der Einheit?

„Jedem aber wird die Wirkung des Heiligen Geistes zum Nutzen gegeben“ (1. Korinther 12,7).

Wir begnügen uns oft schon damit, wenn wir persönlich einen Schritt weiter kommen oder wenn sich etwas gut anfühlt. Was hat die Welt um uns herum davon? Aber Einheit hat auch einen Nutzen, einen elementaren sogar: Daran kann die Welt erkennen, was ihr sonst unmöglich ist – „Sie kann den Geist der Wahrheit nicht empfangen, weil sie ihn nicht sieht noch ihn kennt“ (Johannes 14,17). Aber jene, die eins sind mit Christus, gleichwie er eins ist mit dem Vater, die machen das Geistliche, also das Unsichtbare, für die Menschen dieser Welt sichtbar.

Wenn zwei von euch auf der Erde übereinkommen [also „gleichwie-eins“ sind], irgendeine Sache [wie vom Heiligen Geist offenbart] zu erbitten, so wird sie ihnen werden von meinem Vater, der in den Himmeln ist. – Dann wäre Einheit ja von gigantischem Nutzen!

Mit Einheit verändert sich auch deine Art von Gebet!

Wenn ihr die ersten Schritte im Aufbau eures Einheits-Entwicklungs-Labors hinter euch habt, ist es legitim, nach dem Nutzen zu fragen. Ihr werdet keine große Mühe haben, in eurem näheren Umfeld ernste Probleme zu finden, für die ihr in der Fürbitte eintreten könnt und von Nutzen werdet. Aber ihr werdet nicht mehr so beten wie bisher; in der voranschreitenden Einheit ändert sich auch euer Zugang zum Gebet. Ihr werdet „übereinkommen“ durch die Leitung des Heiligen Geistes. Wir werden nicht von der augenscheinlichen Not motiviert werden; nicht das Mitleid treibt euch an, sondern in der

*Seinen
Willen genauer
zu erkennen, das
ist der Schlüssel
für effektiveres
Gebet*

ergänzenden Einheit bekommt ihr ein kompletteres Bild von der Situation und erkennt mehr und mehr, was der Wille Gottes ist in diesem konkreten Fall. Dann könnt ihr so beten, wie es uns das Vaterunser vorschlägt: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch in diesem konkreten Fall auf Erden!“ Wir werden nicht mehr diese unverbindlichen vagen Gebete sprechen wie „Herr, wenn es dein Wille ist, hilf uns und mach, dass dieses Problem gelöst wird“. Wir lernen, dass Jesus nichts von dem tut, wozu er *uns* berufen und ausgestattet hat: „Gleichwie du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie in die Welt gesandt“ (Johannes 17,18). Vielleicht war das auch ein Grund, warum Jesus über seine Jünger seufzte: Wie lange muss ich bei euch sein, bis ihr das endlich kapiert?

Natürlich ist das ein Prozess, aber wir lernen Schritt für Schritt, für einzelne Fälle den Willen Gottes konkreter zu erkennen. „Werdet verändert durch die Erneuerung eures Denkens, damit ihr mitbekommt, was konkret der Wille Gottes ist“ (Römer 12,2). Von Jesus heißt es: „Und er blickte auf zum Himmel“; dort sah er offensichtlich, was jeweils zu tun war. In Matthäus 14,19 vermehrte er daraufhin die fünf Brote und zwei Fische, sodass fünftausend Menschen satt wurden. In Markus 7,34 ruft er: Hefata! – was bedeutet: Werde geöffnet! [Übrigens auch keine Bitte.] Und sogleich wurden die Ohren des Taubstummen geöffnet, und die Fessel seiner Zunge wurde gelöst, und er redete richtig. Für Jesus war klar: „Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, außer was er den Vater tun sieht. Was immer der Vater tut, das tut auch der Sohn“ (Johannes 5,19). Deshalb blickte er immer zum Himmel. Wenn Jesus das nötig hatte, wie viel mehr wir!

„Der Vater hat uns ja das Geheimnis seines Willens zu erkennen gegeben nach seinem Ratschluss, er hat sich

vorgenommen, in Christus alles zusammenzufassen, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist“ (Epheser 1,9–10).

Um Gottes Willen besser zu erkennen, müssen wir unser Denken erneuern. Das setzt voraus, dass wir altes Denken hinter uns lassen. Religiöse Denkmuster, aber besonders das vom (atheistischen) Humanismus infizierte Denken sollen nicht mehr Teil von uns sein. Seid eifrig zur Buße! Statt „Buße“ könnte man auch „Umdenken“ sagen. Wer überwindet, der wird ... So enden alle Briefe an die Gemeinden in der Offenbarung.

Deine Notizen

Unser Einheits-Entwicklungs-Labor in Aktion

Ein Beispiel,
wie sich Einheit
praktisch
auswirkt

Wir, das kleine „Mission-is-possible-Team“, inklusive meiner Frau und mich, betreiben so ein Einheits-Entwicklungs-Labor; insgesamt sind wir ein halbes Dutzend Leute. Wie gehen wir konkret vor, wenn wir für irgendein Problem eine himmlische Lösung suchen? Zunächst nehmen wir uns Zeit für Anbetung im Geist. Das hilft uns, stärker in die Gegenwart Gottes zu kommen, und macht uns empfänglicher für den Heiligen Geist. Je nach den unterschiedlichen Gaben des Geistes bringt jeder Einzelne zum Ausdruck, welche biblische Verheißung hier in Anspruch genommen werden kann und was er zu dem konkreten Anliegen erkannt hat.

In einem Fall suchte ein Vater die Lösung für die Alkoholsucht seines Adoptivsohns. Er war nicht gläubig, aber alle üblichen Maßnahmen hatten nicht gefruchtet; der Junge suchte einfach das Weite, wenn es unbequem wurde, und jetzt wagte der Vater einen letzten Versuch: „Wenn sonst nichts nützt, vielleicht hilft Beten ...“ Er entschuldigte sich, er sei ja nicht gläubig, aber er wisse sich nicht mehr zu helfen. Kein Problem, versicherten wir ihm, und versuchten zu erklären, wie wir vorgehen. Denn Anbetung und die Anwendung von Geistesgaben, das ist ja nicht mal unter Gläubigen so geläufig, dass man es als normal ansehen würde.

Nach einer Zeit der Anbetung schenkte der Geist Gottes Eindrücke über die Situation des Jungen und der leiblichen Mutter, wie sie vom Vater des Kindes beschuldigt wurde, weil sie schwanger geworden war, und von ihm

verstoßen wurde. In ihrer Not hatte sie das Kind gleich zur Adoption freigegeben. Die Eindrücke durch den Heiligen Geist brachten noch einige weitere Details ans Licht. Die Frage an den Adoptivvater, ob das alles so gewesen sein könnte, bejahte er mit einem Nicken, Tränen in den Augen. Entsprechend diesen Hinweisen durch den Heiligen Geist haben wir in der Fürbitte einzelne Bindungen dieses Jungen gelöst – einiges detailliert, anderes mehr zusammenfassend. Jeder im Team sprach das aus, wozu er sich vom Geist Gottes geleitet wusste. Nach etwa eineinhalb Stunden hatten wir den Eindruck, dass wir „durch“ waren. Ich schaute den Adoptivvater an: „Ich habe das Empfinden, dass Sie jetzt Jesus Christus als Ihren Herrn und König in Ihr Leben einladen möchten“ – und der bejahte unter Tränen. So beteten wir mit ihm gemeinsam. Er bat Jesus Christus, seine Sünden zu vergeben, nahm das am Kreuz vollbrachte Erlösungswerk Jesu Christi an und stellte sein Leben unter die Herrschaft von Jesus Christus. Das war an einem Samstag. Am Dienstag, also drei Tage später, erhielt ich einen Anruf: Der Junge, der jeden Kontakt abgebrochen hatte, habe sich gemeldet und mitgeteilt, er habe sich zu einer Entziehungsbehandlung angemeldet – und er bat die Adoptiveltern um moralische Unterstützung.

Dieses Beispiel zeigt, wie Einheit ganz praktisch von Nutzen sein kann. Natürlich ist das Ergebnis nicht immer so unmittelbar zu sehen. Wir haben auch für Anliegen gebetet, für die wir keine Lösung empfangen haben. Aber in vielen Fällen haben wir Schritt für Schritt gelernt, als Team in „Gleichwie-Einheit“ den Willen Gottes zu erkennen und umzusetzen. Ich kann dich nur bestärken: Werde Teil so eines Teams von zwei oder drei (oder auch ein paar mehr) Leuten und probiere die Zusagen aus, ob es sich so verhält, wie es in der Bibel geschrieben steht.



Und wie geht „Einheit“ in einer bestehenden Gemeinde?

Wie Menschen in der Gemeinde übereinander reden, stellt die Weichen für oder gegen Einheit

Das ist eine spannende Frage. Eine Gemeinde hat Traditionen, einiges läuft eben so, wie es läuft – und das durchaus beharrlich. Man muss auch verstehen, dass Denominationen sich Satzungen geben. Diese Satzung legt Rahmenbedingungen fest, die sagen, was geht und was nicht geht. Nicht immer decken sich diese Richtlinien mit dem Wort Gottes. Wenn du das, was in diesem Buch vorgeschlagen wird, umsetzen möchtest, könnte das zu „Grenzüberschreitungen“ von solchen Satzungen führen. Möchtest du den Richtlinien deiner Kirche treu bleiben, musst du diese Grenzen einhalten. Möchtest du das nicht, musst du dich aus deinem Vertrag mit diesen Rahmenbedingungen lösen. Das ist wie ein Vertragsverhältnis, das ordnungsgemäß behandelt werden muss. Aber verstehe mich richtig – ich fordere dich nicht zum Gemeindeaustritt auf, ich versuche lediglich, Zusammenhänge verständlich zu machen: Grenzen haben Wirkung. Eine Denomination könnte diese Grenzen aber auch aufheben und ihre Satzung reformieren.

Doch gehen wir davon aus, es gibt keine Einschränkung. Wie kann dann in deiner Gemeinde die „Gleichwie-Einheit“ wachsen?

„Wenn ihr aber wie wilde Tiere aufeinander losgeht, einander beißt und zerfleischt, so passt nur auf, dass ihr am Ende nicht voneinander aufgefressen werdet!“, warnt Paulus die Christen in Galater (Galater 5,15). Wenn ihr in eurer Gemeinde gute Tage sehen wollt, so gebt acht auf

eure Zunge, damit sie nichts Böses redet, und auf eure Lippen, damit kein unwahres Wort über sie kommt (1. Petrus 3,10).

Wenn jemand meint, er diene Gott, und zügelt nicht seine Zunge, so betrügt er sich selbst, und sein Gottesdienst ist vergeblich. Die Zunge ist ein ständiger Unruheherd, eine Unheilstifterin, erfüllt von tödlichem Gift (Jakobus 1,26; 3,8).

Eine ernste und grundlegende Frage ist: Wie reden die Gemeindeglieder übereinander? Deine Gemeinde ist sicher eine Ausnahme, aber in der Regel wird leider nicht viel Gutes geredet. Das war am Anfang der Kirche so und das ist heute vielleicht noch schlimmer. Daher sind diese Zitate aus den Propheten und den Briefen des Neuen Testaments nach wie vor brandaktuell.

Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich. Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest ... dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen (Jesaja 58,9–10).

Nützt die Zeit gut! Denn wir leben in einer schlimmen Zeit. Seid nicht verbohrt; sondern begreift, was der Herr von euch will! Redet zueinander in Lob-Liedern und jubelt dem Herrn aus vollem Herzen! Dankt Gott, dem Vater, immer und für alles im Namen von Jesus Christus, unserem Herrn! (Epheser 5,16–20.)

In einer Gemeinde, die vom Gerede übereinander, von Kritik, Wettbewerb und Eifersucht durchdrungen ist, wird eine „Gleichwie-Einheit“ ziemlich effektiv verhindert werden. Wir müssen verstehen: Der Feind ist absolut nicht an Einheit interessiert! Überall, wo die Art Einheit zustande kommt, von der Jesus spricht, würde der Feind

Wie könnte Einheit in deiner Stadt aussehen?

Die besondere
Stärke der einen
Denomination
füllte den
Mangel der
anderen aus

Du erinnerst dich noch an das Bild mit der Krone? Das hatte mit einem stadtmissionarischen Projekt zu tun. Bei der einen Krone wurden die Zacken der Besonderheiten jeder einzelnen Denomination weggeschnitten, um damit eine Einheit auf dem kleinsten gemeinsamen Nenner zu erzielen. Bei der zweiten Krone neigten sich die Zacken zueinander, die Spitzen wurden sozusagen zum Dienst aneinander. Die besondere Stärke der einen Denomination füllte den Mangel der anderen aus. Da jede mit unterschiedlichen Stärken ausgerüstet ist, hat jede einen wichtigen Beitrag zu leisten. Die Krone formte sich zu einem Helm und wurde zum Schutz.

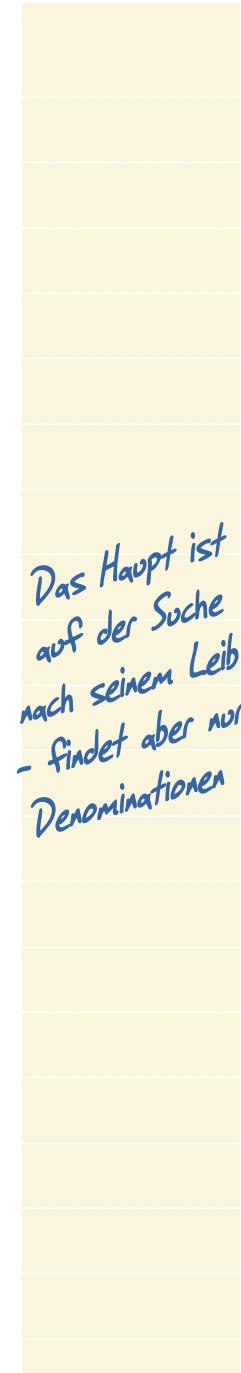
Wenn die Christen in deiner Stadt ein „Sendschreiben“ bekämen wie in Offenbarung 2 und 3, an wen würde es adressiert werden? An die Baptisten-Gemeinde, an die evangelische Landeskirche, an die Biblische Glaubensgemeinde, an die Mennoniten-Gemeinde oder die Methodisten-Kirche, an die katholische Kirche, an die Pfingstgemeinde, an die Brüdergemeinde, oder an die Altpietisten? Müsste man im Himmel erst mal ein Mailprogramm installieren? Wen sieht Gott als Gemeinde, wenn er auf deine Stadt sieht?

Wenn es nicht nur in diesem Bild von der Krone, sondern auch im wirklichen Leben möglich würde, dass diese Zacken sich verneigen, könnte etwas ganz Besonderes geschehen: Niemand mehr würde sich selbst und seine Besonderheiten so wichtig nehmen. Jeder von den Leitern hat eine besondere Berufung und ist mit himmlischen Gnadengaben ausgerüstet. Es ist anzunehmen, dass jeder

eine dieser fünf Dienst-Gaben repräsentiert. Da man traditionellerweise einen Leiter als Pastor bezeichnet, kann es zwar sein, dass seine eigentliche Dienstgabe noch etwas freigelegt werden muss. Aber das ist kein Problem, denn im gemeinsamen Dienen zeigt sich, was in einem steckt: Nicht wenn auf der Visitenkarte „Prophet“ steht, ist jemand ein Prophet, sondern wenn er den Dienst eines Propheten *tut*. Bezeichnungen sind daher nicht so bedeutend. Erfahrungsgemäß tun bereits viele Leiter entsprechend ihrer Gabe einen der fünf Dienste, ohne dass es richtig erkannt wird oder sie auch so benannt würden. Wenn ein Pastor eigentlich ein Evangelist ist, dann sieht man das allerdings sehr deutlich.

Also wenn diese Leiter der verschiedenen Gemeinden sehen könnten, dass Gott seinen Leib in der Gesamtheit der Gemeinden der Stadt sieht und überhaupt nicht in Denominationen denkt, dann wäre ein wichtiger Schritt getan. Das heißt nicht, dass man an der Gemeinde-Auf- und Einteilung etwas ändern müsste, es geht vor allem um die Einstellung. Denominationen könnten sich als Glieder sehen, die selbst wieder durch diese Dienstgegenden verbunden werden: „Unsere Denomination ist nur ein Teil des Leibes Christi in meiner Stadt. Wir für uns allein sind nicht wirklich funktionsfähig, wir brauchen auch die anderen Teile. Und die anderen brauchen uns. Wir haben Stärken, wir haben Schwächen. Mit unseren Stärken können wir die Schwächen der anderen ausfüllen und umgekehrt. Auf diese Weise wird jede einzelne Denomination stärker, ohne deshalb abgetrennt zu werden.“

Auch unter Leitern kann ein solches Einheits-Entwicklungs-Labor eingerichtet werden – also wenn drei Leiter verschiedener Denominationen sich darauf einlassen, die „Gleichwie-Einheit“ zu suchen und zu üben. Bei der „Gleichwie-Einheit“ spielen Lehrfragen und



Gottesdienstformen nicht mehr die zentrale Rolle, es geht primär um Jesus Christus.

Denn wer eins mit Christus sein kann, der kann auch eins sein mit einem anderen, der eins ist mit Christus.

Wenn sich drei solche Leiter gefunden haben, können sie gemeinsam zurückblättern auf Seite 51 und die Vorschläge ausprobieren, um zu sehen, ob es sich so verhält, wie es in der Schrift geschrieben steht.

Jesus hat darum gebetet, dass die Leiter in deiner Stadt in seinem Namen bewahrt werden, dass sie vom Bösen bewahrt bleiben und geheiligt werden in der Wahrheit, in dem Fleisch gewordenen Wort, *damit* alle in deiner Stadt erkennen, wer Christus ist, weil auf diese Weise der Leib Christi sichtbar wird als funktionierender Leib.

Einheit: Traum oder Wirklichkeit?

Peter Ischka



Einige wichtige Aspekte, um diese Inhalte auch nachhaltig umzusetzen, konnten in diesem Buch nur skizziert werden. In einer Predigt oder einem Wochenend-Seminar in deiner Gemeinde kann das mit dem Autor aber gut vertieft werden. Außerdem können externe Impulse für nächste Schritte ganz hilfreich sein.
info@mission-is-possible.de

Nachschlag – Beispiele

Hier nur zwei Beispiele, was in deiner Stadt passieren könnte, wenn sich ein paar Christen oder Gemeinden als Glieder des Leibes Christi in der Stadt sehen und die Leiter bereit sind, ihre „Kronen“ voreinander niederzulegen und das zu ergreifen, was im Wort zugesagt ist.

Was Einheit und Buße bewirken

Vor Jahren wurde in einer österreichischen Stadt eine Evangelisation vorbereitet. Alle waren müde, denn für die fünf bis zehn Menschen, die üblicherweise bei solchen Veranstaltungen angesprochen werden konnten, war der Aufwand sehr hoch. Außerdem hieß es, der Boden in Österreich wäre besonders hart (was so viel bedeutete wie „Seien wir doch auch mit einem schlechten Ergebnis zufrieden“). Wir waren damals nicht zufrieden! Wir wandten uns an den Herrn der Ernte und fragten ihn, welche Strategie wohl die beste sei. Die Antwort war verblüffend: „Tut Buße – kehrt um!“ Wir hatten eine Strategie erwartet, aber der Heilige Geist führte alle Beteiligten in eine persönliche Zeit der Buße – des Umdenkens –, und das erfasste auch die beteiligten Gemeinden. Etwa drei Monate lang gingen wir durch diesen Prozess. Das war eine total schöne Zeit; mit „Sack und Asche“ hatte das nichts zu tun. Am Ende konnten wir die ganze Stadt mit diesem Geist der Umkehr segnen!

Dann war der Termin für die Evangelisation. Auf vielfältige Weise wurden die Menschen in eine größere Halle eingeladen. Wir hatten alles so gemacht wie bisher. Das Gebetsteam, geübt im hörenden Gebet, hatte gute Vorarbeit geleistet.



Dann ging es los, die Halle war gut gefüllt. Eine Vierstunde wurde das Evangelium verkündigt, dann eine einmalige Einladung, Jesus um Vergebung der Sünden zu bitten und ihn als Herrn in sein Leben einzuladen. Eine kurze Pause von vielleicht drei Sekunden – und die Hälfte der Anwesenden stand auf! Da verschlägt es einem den Atem. So etwas hatte ich zuvor noch nicht erlebt.

Anschließend luden wir ein zum Gebet um Heilung. Die Teams verteilten sich in der Halle, überall bildeten sich Schlangen. Einige Besucher wurden sofort geheilt und berichteten davon öffentlich.

Am übernächsten Tag lasen wir auf der Titelseite der auflagenstärksten Tageszeitung: „Arzt bestätigt: Krebs ist weg!“ Am Abend kamen noch mehr Menschen. Wieder folgte die Hälfte der Besucher dem Aufruf – Hunderte von Menschen entschieden sich für ein Leben mit Jesus! Darauf waren wir gar nicht vorbereitet.

Was war geschehen? Bisher hatten wir bei solchen Veranstaltungen ein Dutzend Menschen für Jesus gewinnen können, vielleicht auch zwanzig. Wir hatten um eine neue Strategie gebetet, aber was war jetzt anders?

Im Nachhinein verstanden wir: Die Buße war der Schlüssel! Dieser Geist der Buße, der sich in Einheit über die beteiligten Gemeinden legen konnte.

Was wir daraus gelernt haben: Nur wer selber in Buße lebt, kann Verlorenen bei ihrer ersten Umkehr behilflich sein.

Einheit verändert die Stadt

Es entwickelte sich eine Freundschaft zu einem Bürgermeister in einem Ort in den neuen Bundesländern. Seine Frau hatte aufgrund traumatischer Erlebnisse ernsthafte gesundheitliche Einschränkungen und schwere Schlafstörungen. Wir boten Gebet um Heilung an, was gerne





Von der Konferenz »bewegen17« sind sehr gute Impulse ausgegangen, die Segen für unser Land bewirken. Schauen Sie sich das Video kurz an.

Eine kompakte Zusammenfassung, alle Aufzeichnungen in vollem Umfang finden Sie auf www.bewegen17.com.

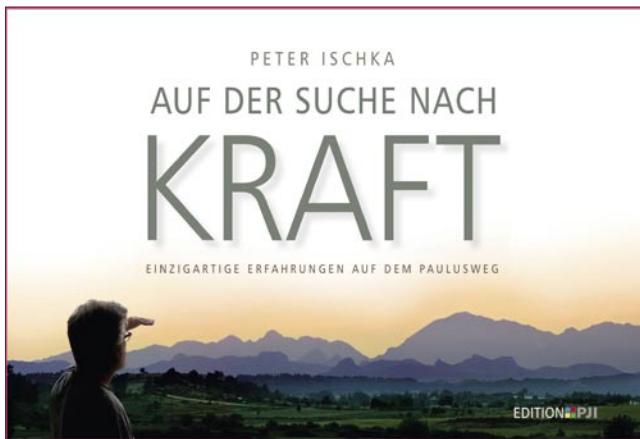
Es geht um die fünf Dienste nach Epheser 4: Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer. Ein Schlüsselthema, wenn es um die Wirksamkeit der Kirche geht! Diese Dienste sind wie Gelenke des Leibes. Fehlen sie – dann ist »bewegen« kaum möglich ... Diese fünf Dienste sind nötig: zur Ausrüstung „der Heiligen“, um in ihrer Berufung fruchtbar zu sein. Um zur Einheit des Glaubens zu kommen. Damit wir zum Vollmaß der Fülle Christi kommen. Damit nicht jeder Wind einer Doktrin jeden ins Schleudern bringt. Damit Christus als das einzige Haupt seines Leibes akzeptiert wird!

EINE KONFERENZ MIT REFORMATORISCHEM POTENZIAL

Hörprobe: <http://bewegen17.com>
mp3-CD, 9 Vorträge, 3 Einheiten Anbetung
plus 12 Bonus-Vorträge
»bewegen-17«-CD per eMail bestellen:
info@agentur-pji.com

€ 10,-

Im selben Verlag erschienen:



Was wurde aus der Kraft, die vor 2000 Jahren die ersten Christen auszeichnete? Peter Ischka wollte es wissen – und begab sich auf den Spuren von Paulus auf eine leidenschaftliche Suche nach der Kraft des Glaubens. Herrliche Panoramabilder begleiten den spannenden Text.

Geschichte und Gegenwart verschmelzen: Istanbul, Konstantinopel, die Höhlenkirchen der Kappadokier – und die apokalyptischen Orte. An der türkischen Südküste sollte Peter Ischka vieles selbst erleben, wovon in der Apostelgeschichte berichtet wird: Er bekommt den „Auftrag“, einen wegen seiner Bekehrung Eingespererten aus dem Gefängnis zu befreien. Lesen Sie, wie das Unmögliche geschah. Am Tag darauf: Kirschgroße Nierensteine verschwinden nach schlachtem Gebet. Muslime erleben Träume und Visionen von Jesus, sogar ein störrischer Esel wird von dieser Kraft berührt.

DIESES BUCH LEST SICH WIE DIE FORTSETZUNG DER APOSTELGESCHICHTE

Leseprobe: www.agentur-pji.com/ADSNK-Leseprobe.pdf

Gebunden, 160 S., 17 x 26 cm, 80 Farb- und 34 SW-Bilder

Best.-Nr: 453.103.778 ISBN 978-3-944764-01-6

<http://shop.agentur-pji.com>

€ 17,95



Wer fragt sich nicht, ob Mission hier und heute noch möglich ist. – Dank dem Masterplan vom Meister aller Meister gibt es dafür positive Perspektiven. Dieser Plan verlangt zwar „leichte“ Richtungskorrekturen, Mängel dürfen aber auf die „Mängelbehebung-Liste“ gesetzt werden. Dieses Buch macht eine Reihe nützlicher Vorschläge, wie sich Richtungsoptimierung erstaunlich gut auf Kirchen und Mission auswirkt.

Zwei Drittel kirchenferner Besucher bei einer evangelistischen Veranstaltung – wie geht denn das? Dieses Buch zeigt es Schritt für Schritt. *Back to the roots!* Wie hat eigentlich alles angefangen? „Wartet auf die Kraft!“ – Inzwischen ist sie doch da.

Dieses Buch erfindet nichts Neues, es öffnet nur einige Fächer einer in Vergessenheit geratenen Schatzkiste. Aber Vorsicht! Es hat Kraft zur Veränderung.

DIESES BUCH VERÄNDERT DEINE STADT

Leseprobe: www.mission-is-possible.de/mip-buch-einl.pdf

Gebunden, 160 S., 11,5 x 18,5 cm,

Best.-Nr: 453.103.777 ISBN 978-3-937103-73-0

<http://shop.agentur-pji.com>

€ 12,50



Islamisierung unseres Denkens: Wenn Pfarrer mit Muslimen Gottesdienste feiern, vermitteln sie: Allah ist gleich Gott. Irrtum: Der eine Gott hat einen Sohn, der andere nicht. Wenn ein Muslim sich zu Jesus bekehrt, dann gilt die Todesstrafe, und die größten Verfolger der Christen sind die Muslime. – Aber nicht die Islamisierung ist das eigentliche Problem, sondern unsere Furcht, unseren Glauben zu bekennen. Die »Z« 13/14 gibt Ihnen beste Hintergrund-Information.

Die Gender-Ideologie ist ein Menschen zerstörendes, teuflisches Gedanken-Gebäude, gegen die Schöpfungsordnung Gottes. Es zerstört Seelen. Es gibt Kirchen mit einem Gender-Kompetenz-Zentrum; das heißt den Bock zum Gärtner machen. Da viele, auch Christen, nicht wissen, wie tödlich „Gender“ ist, sollte die »Z« 15/16 mit Ihrer Hilfe so großflächig wie möglich Verbreitung finden. Helfen Sie bitte mit.

Der atheistische Humanismus: „Der Mensch ist das Maß aller Dinge“ und die Vernunft wurde zur Religion. Alles, was Gott aus dem Bewusstsein drängt, wird gefördert. Alles, was Gott ehrt, wird diffamiert. Die Säkularisierung ist weit fortgeschritten, auch viele Kirchen sind von dem Virus infiziert. Die »Z« 17/18 befasst sich mit den Zusammenhängen von Meinungsbildung und Denkmustern.

DIE »Z« SCHREIBT, WORÜBER ANDERE LAUTHALS SCHWEIGEN

Leseprobe: www.zwiezukunft.de

Drei Magazine im Schuber, 400 S., 19,5 x 26 cm,

Best.-Nr: 453.104.018 ISBN 978-3-944764-12-2

<http://shop.agentur-pji.com>

€ 19,95